

Der Schächer am Kreuz

Ein Schächer ist ein Räuber, einer der gewaltsam etwas an sich bringt. Luther hat diesen Begriff bereits vorgefunden und weiter verwendet. In der Luther-84-Übersetzung ist die Rede von Übeltätern.

1 Wer war dieser Mensch?

Viel ist es nicht, was wir über diesen Menschen erfahren.

- Er hing als Verbrecher am Kreuz neben Jesus.
- Er sieht seine Schuld und empfindet seinen Tod als gerechte Strafe (d.h. er muss offensichtlich mind. ein Leben auf dem Gewissen haben).

Da er noch vor dem Passafest umgebracht wurde – eine Zeit höchster messianischer Erwartungen (Einzug Jesu in Jerusalem), eine unruhige Zeit also – ist davon auszugehen, dass sein Tod ein Zeichen für alle Aufständischen sein sollte, er selbst also ein Aufständischer war, der gegen die Besatzungsmacht der Römer kämpfte.

- Er erkennt in Jesus einen unschuldig (leidenden) Verurteilten (vgl. Jes 53).
- Er sieht seinen Weg in der Hölle enden.
- Dennoch bittet er Jesus (er kennt diesen Namen!), er möge seiner gedenken, wenn er (am Ende der Tage?) in sein Reich kommt. Nur gedenken! Mehr wagt er nicht zu bitten. Er hofft offensichtlich, dass „Jesu Gedenken“ ihm in irgendeiner Weise Erleichterung verschafft. Er will raus aus dem Gefängnis seiner Schuld und Verlorenheit.
- Er weiß offenbar von den zahlreichen Predigten Jesu, in denen er vom kommenden Himmelreich sprach (das aber bereits in Jesus angebrochen war!).

Er glaubt hier offenbar, dass Jesus wirklich der Messias ist, und dass sein Leben hier am Kreuz kein endgültiges Ende finden wird, mehr noch, dass Jesus als Messias ein ewiges Reich regieren wird!

2 Die Reaktion Jesu:

- Jesus antwortet auf diese Bitte mit einem Amen-Wort. Es geht also um die Gewissheit, die dem Mitgekreuzigten zugesprochen wird, dass auch er noch heute (!) mit Jesus (!) im Paradies sein wird! Jesus tritt also mit seinem Tod die himmlische Herrschaft an, so dass er noch heute (!) Menschen in sein Reich mit sich führen kann.

Auch andere Stellen sprechen davon, dass Jesus der Weltenrichter ist. Ihm steht es zu, die Menschheit zu richten und die einen anzunehmen, die anderen aber abzuweisen: Ich kenne euch nicht! Diese Jesus-Ferne/Gott-Ferne ist nach biblischem Verständnis die Hölle!

Hier aber sagt er: Noch heute! Mit MIR! Im Paradies!

- Der sterbende Jesus eröffnet dem Schächer hier am Kreuz den Weg zur Seligkeit. Der Schächer wird noch heute mit Jesus im Paradies sein!
Auf Werke/gute Taten konnte der Schächer nicht bauen. Ihm half nur die Gnade – das ist die Botschaft dieser Geschichte für alle Zeiten!

- Heute! Für Lukas hat dieses Worte große Bedeutung.
Heute ist der Heiland geboren! (2,11)
Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren! (4,21)
Heute haben wir Ungeheuerliches gesehen! (5,26)
Heute muss ich in deinem Haus einkehren! (19,5)
Heute ist diesem Haus Heil widerfahren! (19,9)
Heute wirst du mit mir im Paradies sein! (23,43)
Achten wir darauf, dass WIR dieses HEUTE nicht verpassen!

3 Der andere Schächer

- Sein Verhalten wird bei Lukas als Blasphemie (Gotteslästerung) beschrieben.
- In seinen lästernden Worten kommt seine ganze Missachtung gegenüber Jesu Messiasanspruch zu Tage. Er erwartete offensichtlich nicht den leidenden Messias (Jes 53), sondern einen siegreichen, politisch machtvollen Messias.
- Hier wird deutlich: Not lehrt nicht nur beten, sondern auch spotten und fluchen!

4 Kernaussagen

- Der eine Schächer ergreift seine letzte Chance, sich an Jesus zu wenden. (Heute!)
- Jesus nimmt Menschen an – allein aus Gnade/Liebe!
- Selbst Mord kann dem vergeben werden, der sich an Jesus wendet!
- Der Weg ins Paradies, in den himmlischen Garten in Gottes Gegenwart, führt über Jesus!

5 Zur Erzählung

- Die Kreuzigung Jesu sollte vor den jüngeren Kindern behutsam erzählt werden. Auf keinen Fall aber verschweigen!
- Älteren Kindern kann – je nach Gruppe – die Passion durchaus massiv vor Augen geführt werden.
Jesu Passion ist für uns und an unser Statt geschehen, und sollte deshalb auch nicht verharmlost werden.

- Vor den Allerältesten kann man durchaus auch einmal „Kreuzigungen bei den Römern“ thematisieren und Bilder dazu zeigen (Bibellexika). – Mir haben Kinder schon ein P.M. (Zeitschrift) mit einem Artikel zur Kreuzigungen mitgebracht und haben mir alles genau gezeigt und erklärt. . . Die älteren Kinder sind also offensichtlich auch an solchen Details interessiert und nicht so weich betucht, wie gerne angenommen wird. Wichtig ist nur, die zentrale Botschaft der Kreuzigung ist nicht das WIE, sondern das WOZU: Für MICH! ICH darf mit Jesus eingehen ins Paradies!

6 Versuch einer Erzählung

Diese Erzählung ist etwas theologisch geraten. Für die Jüngsten gilt es, hier und da zu vereinfachen, zu umschreiben und erklären.

Es war jener grausame Morgen. Es war kurz vor dem Passafest. Die Mächtigen des Landes haben sich ausnahmsweise mal mit den Römern vertragen. Ausnahmsweise sind sie einmal auf eine gemeinsame Entscheidung gekommen: Die müssen weg!

Das Todesurteil war gefällt. Alles sollte noch vor dem Fest geschehen. Am Fest selbst sollte Ruhe sein. Für die einen Fest-ruhe, für die anderen Todes-ruhe.

Drei waren es diesmal. Drei, die für andere Verhältnisse in Israel kämpften! Drei, die ein anderes Leben herbei sehnten. Drei, die nicht resignierten vor den Verhältnissen. Drei, die deshalb aufgefallen waren. Sie tanzten aus der Rolle. Sie haben die Mächtigen gestört. Deshalb hat man über die Drei das Todesurteil gefällt.

Aber das waren dann auch schon alle Gemeinsamkeiten der Verurteilten.

Zwei der Verurteilten waren Freiheitskämpfer. Männer, die sich mit Waffengewalt gegen die Herrschaft der Römer auflehnten. Zwei, die für ein freies Israel kämpften – mit anderen. Sie haben sich hinter Büschen und Hügeln versteckt, haben den Römern aufgelauert und allen, die mit den Römern gemeinsame Sache machten. Und waren die dann knapp an ihnen vorbei, dann stürmten die Aufständischen aus ihren Verstecken und überfielen sie heimtückisch von hinten aber auch von vorne. Es waren blutige Machenschaften, die immer nur mehr Zorn und Gewalt der Römer gegenüber dem jüdischen Volk herausforderte.

Ganz anders dagegen der dritte Verurteilte, Jesus. Auch Jesus trat ein für andere und für bessere Verhältnisse, aber ganz und gar ohne Waffengewalt. Er kämpfte für eine andere Freiheit der Menschen – für eine innere Freiheit. Dafür, dass Menschen sich nicht zu Sklaven der Gewalt oder des Bösen oder von bedrückenden Gesetzen machten. Er kämpfte für die Freiheit, dass Menschen nicht frustriert in ihren Alltagsorgen ersticken, sondern sich voller Vertrauen an Gott wenden sollten.

Deshalb trat Jesus für seine Sache auch nicht mit Waffengewalt ein. Er predigte, heilte und handelte. Er lebte Versöhnung und Vergebung.

Aber auch er störte die Mächtigen. Er erschien in ihren Augen als gefährlich. Denn die Leute waren begeistert von Jesus. Er war in aller Munde. Und allein das war schon gefähr-

lich genug.

Aber auch das, was Jesus von Gott sagte, störte die Mächtigen. Das passte nicht in ihr Bild von Gott. Er behauptete sogar von sich, er sei der erwartete Helfer Gottes, der Messias. Ja, er behauptete noch mehr: Er selbst, Jesus, sei Gottes Sohn. Und wie er voller Vertrauen Gott als Vater anredet, so dürften auch alle Menschen Gott als Vater anreden.

Das störte die Mächtigen.
Und deshalb wurde auch Jesus verurteilt.

Da hingen sie nun die Drei. Verurteilt zum Tode. Vor dem großen Fest der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei.

Drei Kreuze – rechts und links die Freiheitskämpfer, die irgendwann auf frischer Tat er-
tappt und gefasst wurden. Und in der Mitte Jesus, der verraten wurde von einem Freund
und Jünger.

Es war eine schlimme Situation. Die Männer am Kreuz litten unter ihren Schmerzen und
kämpften mit dem Tod.

Die Soldaten machten in gewohnter Weise ihren Dienst. Sie sorgten dafür, dass alles in
geregelter Bahnen verlief.

Und einige von ihnen hatten sogar die Zeit, die letzten Habseligkeiten der Gekreuzigten
unter sich zu verteilen: So warfen sie auch das Los um die Kleider von Jesus.

Viele Menschen hatten sich versammelt, um bei dem grausamen Schauspiel dabei zu sein.
Auch einige derer waren da, die dafür sorgten, dass Jesus ja verurteilt wird. Sie wollten
nun darauf achten, dass auch alles mit rechten Dingen zugeht. Sie konnten sich den Spott
sogar unterm Kreuz nicht verkneifen:

„Sag mal, hat der da über uns nicht andern immer geholfen?“

„Ja, ja, so sagt man.“

„Meinst du nicht, dann sollte er jetzt einfach mal sich selber helfen?“

„Ja, wenn er wirklich der ist, der von Gott auserwählt ist, dann kann er sich ja wohl selber
helfen! Dem Messias muss nicht geholfen werden!“

Als die Soldaten diesen Spott hörten, konnten sie es sich natürlich nicht verkneifen mitzu-
machen. Jetzt hatten sie einen Sündenbock gefunden. Jetzt konnte man ohne Angst, dass
einer sich wehren könnte, alle Schuld auf den am Kreuz abwälzen. Jetzt hatte man einen
scheinbar Schwachen gefunden, an dem man seinen ganzen Übermut ausleben konnte.

Und so riefen auch die Soldaten: „Hey, sag mal, bist du nicht ein König? Hilft dir dein Volk
der Juden nicht? Zeig, dass du ein mächtiger König bist und hilf dir selbst!“

Aber die Soldaten hatten nichts kapiert. Sie hatten nur das Schild mit der Anklage am
Kreuz gelesen: Jesus von Nazareth, König der Juden. Was das bedeutete, hatten sie nicht
verstanden.

Sie wussten nichts davon, dass Gott schon längst versprochen hatte, einen zu schicken, der
die Menschen retten sollte.

Und die, die dafür sorgten, dass Jesus verurteilt wird, die hatten es auch nicht verstanden. Sie dachten, wenn Gott einen schickt, der muss stark und mächtig auftreten.

Keiner hatte damals verstanden, dass Gott einen schicken wollte, der für alle der Sündenbock sein sollte. Einer, der alles Böse auf sich nehmen sollte. Einer, der alles Üble ans Kreuz heften sollte. Einer, der alle Gottlosigkeit zu Grabe tragen sollte! Denn Gott wollte, dass wir Menschen noch einmal neu beginnen können. Nichts, was war, sollte uns noch belasten. Wir sollen doch Gott dankbar fröhlich nach vorne blicken können.

Die Menschen um Jesus hatten es nicht verstanden. Aber Jesus war sich seines Auftrags ganz und gar bewusst. Jesus sagte unter Schmerzen am Kreuz: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Ob all die Leute unterm Kreuz wohl verstanden haben, was Jesus da sagte? „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Der, der gequält wird, wehrt sich nicht, sondern vergibt. Der Sündenbock nimmt alle Schuld auf sich und vergibt denen, die Unrecht tun.

Aber da waren ja noch die beiden anderen Gekreuzigten, die Räuber. Sie waren nicht unschuldig. Sie litten für das, was sie verbochen hatten.

Aber in all dem Leiden, presste einer zwischen den Zähnen hervor: „Du hast doch immer gesagt, du bist der Messias, der Gesalbte Gottes. Der, der den Menschen helfen soll! Wenn du das wirklich bist, dann hilf dir doch und uns gefälligst auch!“

Da mischte sich der andere am Kreuz ein. „Spinnst du? Halt doch endlich das Maul! Kapierst du nicht, dass du in der selben Lage bist? Fürchtest du nicht mal in deiner Todesstunde Gott?“

Der andere war etwas überrascht, dass ihn sein Leidensgenosse zurecht wies. Er drehte eingeschnappt den Kopf zur Seite. Doch der Räuber war noch nicht fertig mit dem, was er zu sagen hatte:

„Du und ich, wir beide hängen doch zu recht am Kreuz. Wir empfangen nur, was wir verdient haben.

Ich habe viel von diesem Jesus gehört! Der hat nichts Unrechtes getan, im Gegenteil.“

Jetzt zieht er sich unter Schmerzen hoch, holt tief Luft, wendet sich zu Jesus und sagt: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“

Mehr wagte er gar nicht zu bitten als nur: Denk an mich! Aber er hatte mehr verstanden, als alle, die bis dahin den Mund geöffnet hatten. Er hatte verstanden: Jesus ist wirklich ein König! Er hat wirklich ein Königreich. Aber er ist ganz anders. Er herrscht anders. Sein Reich ist ganz anders. Nur so konnte er sagen: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“

Und Jesus? Jesus sagt nicht viel. Aber er sagt etwas ganz wichtiges: „Ich verspreche dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein! Du und ich – wir beide – im Paradies!“

Hat dieser Mitgekrenzte nicht gesagt: Ich habe es verdient hier am Kreuz zu hängen? Hat er es dann verdient, mit Jesus im Paradies zu sein?

Aber Jesus verspricht es ihm. Denn Jesus hat am Kreuz auch gesagt: Vater vergib ihnen!

Verdient hab auch ich nichts Gutes. Aber ich glaube, dass Jesus auch über mich sagt, Vater, vergib *ihm/ihr* (dir!).

Und dass er dann mich anschaut und auch mir verspricht: Du wirst mit mir im Paradies sein! In dem wunderschönen Garten, wo Gott und ich und du ganz nahe beieinander sind.

7 Vertiefungsvorschläge

1.) Das Helferheft EvKiki 1/2002 bietet einen sehr schönen gestalterischen Vorschlag. Ausgehend von einer ganzen Erzähl-Reihe biblischer Persönlichkeiten, die die Passion Jesu erlebt haben, kann man ein Kreuz gestalten mit Spuren vor der Begegnung mit dem Kreuz und Spuren, die vom Kreuz weitergehen.

Für diese Geschichte wird auf jede Seite des oberen Kreuzes jeweils ein weiteres Kreuz gelegt, das eine dunkel, das andere hell. Das helle Kreuz (linke Seite) wird mit mit grünenden Zweigen umbunden!

2.) Passionstabu

3.) Pantomime zu Begriffen aus der Passionsgeschichte

4.) Montagsmaler

5.) Ja-Nein-Spiel zur Geschichte

6.) Großer-Preis-Spiel zur Passionsreihe

7.) Dias gestalten: Entweder Glasrahmen einrußen oder mit Farbe einpinseln und dann die Szenen mit einer Nadel/Zahnstocher einritzen, oder Architektenpapier bemalen. Anschließend Dias vorstellen!

8.) Im Paradies sein? Wie könnte das aussehen? Können ein Bild oder eine Kollage das zum Ausdruck bringen?